

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 23-27 (1973-1977)

Heft: 96

Rubrik: Altes und Neues = Nouvelles d'hier et d'aujourd'hui

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A. Meyer Rothschild als Münzhändler

Rudolf M. Heilbrunn

Von den Eltern des Gründers des Bankhauses, der 1744 geboren wurde, wissen wir nur, daß sie 1755 und 1756 starben. Über die Lehrzeit und die ersten geschäftlichen Anfänge des früh Verwaisten ist ebenfalls nichts überliefert. Die erste bekannte Nachricht über seine geschäftliche Tätigkeit sagt, daß Rothschild 1765 in die Bankfirma des Wolf Jakob Oppenheimer in Hannover eintrat. Der Chef des Hauses Oppenheimer war mit den bedeutendsten Hofjudenfamilien verwandt, den Wiener und Frankfurter Oppenheimers und Wertheimers sowie den Hannoverschen Behrens (von denen Philipp Abraham Cohn, der Gründer der Mutterfirma der Frankfurter Metallgesellschaft, abstammte), so daß das Haus über die einflußreichsten interterritorialen und internationalen Finanzbeziehungen der Zeit verfügte. Hier wird wohl der jugendliche Geschäftsmann zuerst Einblicke in die großen Transaktionen mit Fürsten und Staaten gewonnen haben, die er später selbst meistern sollte. Aber auch abgesehen von diesem ersten Training in der hohen Finanz war der Aufenthalt in der Residenz der Welfen für Rothschild folgeschwer durch eine Bekanntschaft, die er unter den Kunden des Hauses machte. Es war dies ein Großgrundbesitzer, der Baron Emmerich August von Estorff, der für die preußische und somit deutsche Geschichte von der größten Bedeutung geworden ist, indem er, das Genie Scharnhorsts frühzeitig erkennend, den Bürgerlichen als Fähnrich in seinem Dragonerregiment aufnahm, ihn als Lehrer in der von ihm errichteten Schule für Offiziere beschäftigte und ihn zu einem so tüchtigen Militär ausbilden ließ, daß Scharnhorst, in preußische Dienste übergetreten, der Organisator des preußischen Heerwesens nach der Katastrophe von Jena und somit der eigentliche Schöpfer des modernen Preußens wurde.

Indes war es nicht der militärische Scharfblick Estorffs, der für Rothschild von Bedeutung wurde. Denn der Generalleutnant war ein passionierter Münzensammler. Hier trafen sich seine Liebhabereien mit denjenigen des Frankfurter Kommis, der, wie sein erster Biograph berichtet, in gelehrter Weise sich mit der Kenntnis der «Antiken», besonders der Kunde von den alten Münzen und Medaillen beschäftigte. So verlegte sich denn Rothschild, in seine Heimatstadt zurückgekehrt, auf den Handel von Antiquitäten und Münzen und gab Kataloge über solche heraus. Es ist anzunehmen, daß er diesen Geschäftszweig seinem «Warenhaus» anglie-

derte, nicht, um im Antiquitätenhandel große Schätze zu gewinnen, sondern weil er durch solche Geschäfte Eingang zu finden hoffte bei Standespersonen und Fürstlichkeiten, die seit der Barockzeit ihre Kunstkammern und Münzkabinette mit dergleichen Sachwerten auszustatten pflegten.

Als daher Estorff in die Dienste des Erbprinzen Wilhelm von Hessen trat, der 1764 die Regentschaft von Hanau übernahm, empfahl er Rothschild als Lieferanten für dessen Münzkabinett. So trat Rothschild in eine erste Beziehung zum Erben eines der reichsten deutschen Fürstenhäuser.

Die Landgrafen von Hessen-Kassel hatten es verstanden, durch Subsidienverträge mit dem ihnen verwandten Haus England sich ein großes liquides Vermögen zu erwerben. Diese Verträge hat die liberale, nationale, republikanische deutsche Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts als Soldatenhandel angeprangert und damit auch das Haus Rothschild belasten wollen, das durch diese «Blutgelder» zu seinem geschäftlichen Aufstieg gekommen sei. Indes, so wenig sympathisch uns auch heute jene Verträge sein mögen, die deutsche Fürsten verpflichteten, Landeskindern oder gepreßte Ausländer gegen Zahlung von Subsidien für britische Kolonialkriege zu liefern, aufgrund der damals geltenden staatsrechtlichen Auffassungen und unter Beachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse wird ein objektiver Historiker zu einem milderem Urteil geneigt sein. Für unsere Betrachtung möge genügen, daß die Beziehungen zwischen Rothschild und dem hessischen Prinzen sich zunächst auf die Lieferung von Münzen erstreckten, während das Haus Kassel sich für seine Finanzgeschäfte anderer Vermittler bediente.

Immerhin hat diese Verbindung für Rothschild zur Folge gehabt, daß er 1769 zum fürstlich Hessisch-Hanauischen Hoffaktor ernannt wurde. Durch diese Ernennung rückte der familiär und vermögensmäßig nicht besonders prominente junge Mann in die Oberschicht des Ghettos auf. Dies mochte einen Schritt erleichtern, der für ihn und seine Familie von entscheidender Bedeutung wurde. Indem er 1770 Gutle, die Tochter des Handelsmannes Wolf Salomon Schnapper, heiratete, verband er sich nicht nur mit einer der ältesten und vornehmsten jüdischen Familien der Stadt, er gewann auch eine Lebensgefährtin, die ihm fünf Söhne und fünf Töchter schenkte, deren Klugheit und Rat seine Unternehmungen sicher mehr gefördert haben, als aus den spärlich erhaltenen Dokumenten zu ersehen ist. Christian Andersen hat das Bild dieser «Laetitia, die so

viele Finanzbonaparten geboren hat, die große Mutter aller Anleihen», wie Heinrich Heine die bescheidene Frau nannte, in seinem Bilderbuch ohne Bilder für die Weltliteratur bewahrt.

Aus: «Der Anfang des Hauses Rothschild. Wahrheit und Dichtung.» Jahrbuch des Instituts für Deutsche Geschichte, Universität Tel-Aviv 2, 1973.

NEKROLOG – NECROLOGIE

Th. Gerasimov

Aus Sofia kommt die Nachricht vom Ableben des Gelehrten, der viele Dezennien auf vorbildliche Weise das Münzkabinett des Nationalmuseums geleitet hatte. Gerasimov war Schüler von Kurt Regling, von dem er eine völlige Beherrschung des numismatischen Handwerkszeugs übernommen hatte. Seine Kenntnisse umspannten die gesamte Antike sowie das byzantinische und bulgarische Mittelalter. Davon zeugen die unzähligen Artikel, die er vor allem in bulgari-

schen Zeitschriften veröffentlichte, besonders im Bulletin de l'Institut Bulgare, in dem er regelmäßig über Neufunde und Neuerwerbungen seines Institutes auf sorgfältige und kritische Weise berichtete. Theodor Gerasimov konnte noch am Internationalen Numismatischen Kongreß in New York-Washington September 1973 teilnehmen, wobei gemeinsame Erinnerungen an meine ersten Besuche in Sofia vor dem Zweiten Weltkriege aufgefrischt wurden. Mit ihm verlieren die Balkanländer einen ihrer besten Vertreter unseres Faches.

H. A. Cahn

MITTEILUNGEN – AVIS

Internationale Numismatische Kommission (INK)

Der neue Vorstand der Internationalen Numismatischen Kommission, gewählt beim Internationalen Numismatischen Kongreß in Washington am 15. September 1973, traf sich zu seiner Jahresversammlung am 18.–20. März 1974 in der Ecole Normale Supérieure in Paris. Unter dem Vorsitz des Präsidenten, Herrn Georges Le Rider, wurde eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die von allgemeinem Interesse für die numismatische Forschung sind, so unter anderem, im Jahre 1976 in Warschau ein Symposium abzuhalten über das Thema «Nachahmung und Münzfälschung in der Antike und im Mittelalter». Die Organisation liegt in den Händen des Vizepräsidenten der INK, Herrn Prof. R. Kiersnowski. Ferner wurde eine bessere Verbreitung des «compte rendu» der INK beschlossen. In diesem sollen Informationen über Vorlesungen an den Universitäten auf dem Gebiet der Münzkunde, über die Tätigkeit der Münzkabinette und über numismatische Arbeiten in Vorbereitung publiziert werden. Die INK wird im «compte rendu» Stellung zu verschiedenen Fragen nehmen, die in der allgemeinen Diskussion während des Kongresses in Washington zur Sprache gekommen waren.

Weiterhin hat die INK beschlossen, die folgenden wissenschaftlichen Unternehmen zu unterstützen:

– Inventar der öffentlichen Sammlungen antiker Münzen, geplant von Prof. T. Hackens;
– Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae, herausgegeben von einem internationalen Forscherteam unter der Leitung von Frau Prof. Lilly G. Kahil, Paris.

Der Vorstand wird am 26.–28. April 1975 in Basel zu seiner nächsten Sitzung zusammenkommen. Der nächste Internationale Numismatische Kongreß wird vom 10. bis 14. September 1979 in Bern stattfinden.

H. A. C.

Der Compte-rendu der Commission Internationale de Numismatique wird von 1975 ab in einem größeren Umfang und mit einem bedeutend reicheren Inhalt erscheinen; unter anderem soll er berichten über numismatische Arbeitsvorhaben, über die Tätigkeit der Münzkabinette und über numismatische Vorlesungen an den Universitäten sowie weitere Informationen aus der Welt der Numismatik enthalten. *Diejenigen Mitglieder, die den Compte-rendu gratis zu erhalten wünschen, sind gebeten, dies mitzuteilen an Herrn Prof. Dr. Herbert A. Cahn, Rütimeyerstraße 12, 4054 Basel.*